

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 38.

Sonntag den 17. September 1916.

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Durch eine auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 am 31. August d. Js. erlassene Bundesratsverordnung ist die Reichsbank ermächtigt worden, auf Antrag eines Girokontoinhabers von ihm ausgestellte weiße (Bar- oder Verrechnungss-) Schecks mit einem Bestätigungsvermerk zu versehen, durch den sie sich zur Einlösung der Schecks innerhalb der gesetzlichen zehntägigen Vorlegungsfrist während der Geschäftsstunden verpflichtet. Im Falle der Genehmigung des Antrages wird die Schecksumme sofort vom Girokonto des Antragstellers abgebucht. Der Scheck wird alsdann auf der Rückseite mit folgendem Vermerk versehen:

Wir verpflichten uns diesen Scheck bis zum während der Geschäftsstunden einzulösen.
Ort und Datum. Reichsbank ^{haupte} _{neben} stelle.“

Auf der Vorderseite wird der Scheck mit roter Tinte als „bestätigter Scheck“ mit dem Aufstempel „(siehe Rückseite)“ gekennzeichnet und alsdann dem Aussteller zurückgegeben. Die Bestätigung ist gebührenfrei.

Mit der durch die Reichsbank auf den Scheck gesetzten Verpflichtungserklärung wird jedem Erwerber des Schecks die Gewissheit gegeben, daß der Scheck bei Vorzeigung innerhalb der Vorlegungsfrist durch die Reichsbank eingelöst wird. Der Empfänger eines solchen Schecks darf ihn daher wie ein gesetzliches Zahlungsmittel bewerten und gleich einem solchen in Zahlung nehmen. Die Einrichtung lehnt sich an den Giroverkehr der Reichsbank an und soll dem mit der Unterhaltung von Giroguthaben bei der Reichsbank verbundenen Zweck, Zahlungen ohne Bewegung baren Geldes auszuführen, in vollkommener Weise, als dies bisher möglich war, Rechnung tragen. Wird von ihr in größerem Um-

fange Gebrauch gemacht, so wird der Notenumlauf der Reichsbank, was dringend erwünscht erscheint, eine erhebliche Einschränkung erfahren. Uebrigens kann die Einrichtung auch über den Kreis der Girokunden der Reichsbank hinaus Bedeutung gewinnen, da die Privatbanken und sonstigen Kreditinstitute auch solchen ihrer Kunden, die kein Girokonto bei der Reichsbank besitzen, in geeigneten Fällen derartige, bestätigte Reichsbankschecks auf Wunsch überlassen können. Im besonderen sind derartige Schecks geeignet, beim Ausgleich größerer zur Zeit der Quartalschlüsse vornehmlich im Hypotheken- und Grundstücksverkehr zu leistenden Zahlungen die Barzahlung zu ersetzen. Die Verwendung der fraglichen Schecks bei allen solchen Zahlungsvorgängen kann nicht dringend genug empfohlen werden. Sie bringt nicht nur den Vorteil, daß sie sowohl für den Zahlenden wie für den Zahlungsempfänger das Zahlungsgeschäft äußerst einfach gestaltet, indem sie die für beide Teile gleich lästige, zeitraubende und mit der Gefahr des Verlustes verbundene Bargelbbewegung ausschaltet, sondern es wird durch sie vor allem wegen der damit erzielten Ersparnis an Umlaufsmitteln die finanzielle Kriegsbereitschaft den Reichsbank wesentlich gestärkt und so den Interessen des Vaterlandes gedient.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 14. September 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Unsere griechischen Gäste.

Die Offiziere des 4. griechischen Armeekorps die sich in deutschen Schutz begeben haben, werden von ihren Familien begleitet sein. Die Offiziere wollen dadurch verhüten, daß ihre Frauen und Kindern durch das Vorgehen der Entente verhungern. Diese Gefahr bestand in

den Garnisonsorten des 4. griechischen Armeekorps nicht nur für die Soldaten, sondern auch für deren Angehörige. Der Name des Generals der gegenwärtig an der Spitze des 4. griechischen Armeekorps steht, ist noch nicht bekannt.

Schwäblicher Rumänenrückzug.

WTB. Sofia, 13. Sept. Nichtamtlich.

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 13. September: An der rumänischen Front längs der Donau herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort. Der Kommandant der dritten Armee meldet ergänzend:

Unsere Offiziere, die gestern aus Silistria, Tutrakan und Umgebung zurückkehrten und Augenzeugen der dortigen Ereignisse waren, berichten, daß die rumänischen Truppen während ihres schwäblichen Rückzuges haarsträubende Ausschreitungen an der friedfertigen, wehrlosen bulgarischen Bevölkerung verübt haben. So wurde die Leiche eines minderjährigen Mädchens gefunden, das in zwei Teile zerrissen war. Die Untat geschah wahrscheinlich, nachdem das Kind vergewaltigt worden war. An diesen Schrecklichkeiten der geschlagenen rumänischen Truppen hatten auch einzelne russische Abteilungen teilgenommen, die sich in Silistria befanden.

Mazedonische Front: Gestern starbes beiderseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer beim Ostrowosse. Im Muglenagebiet verstärktes Artillerie- und Infanteriefeuer und Minentätigkeit. An einzelnen Stellen versuchte der Feind vorzudringen, jedoch wurde er durch Feuer zurückgewiesen. Im Wardartale und am Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Buitowosse rückten zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorfe Buitowo gegen Buitowo — Dsimaja vor. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie tatkräftig an und jagten sie in die Flucht. Von unseren Truppen verfolgt, zog der Gegner sich gegen das Dorf Buitowo zurück. Gefangen wurden ein Offizier, ein Offiziersaspirant und 87 Mann.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges
von M. Hohenhofen.

4. Nachdruck verboten.

Er hatte geglaubt, dadurch von ihrem Zauber frei zu werden. Aber was war nun gekommen? Er fühlte, daß bereits Fäden sich spannen, Fäden von seinem Herzen zu dem ihrem, und daß er vielleicht ihr Herz würde gewinnen können, wenn er nicht mehr Peter Brandenstein sein sollte. Das hielt ihn noch fest!

Dabei hatte er ihr noch verraten, daß er nicht um seiner selbst willen in Algier weilte.

Sie hatte das ja vorher schon gefühlt und gewußt. Und dann hatte sie ihm noch Glück gewünscht, hatte ihn zu warnen versucht und selbst den Wunsch geäußert, von dem Ergebnis zu hören, wenn er seine Aufgabe erst zu einem glücklichen Ende gebracht habe. Er hätte wirklich der glücklichste Mensch sein können, wenn er das andere Ziel erreicht hätte.

Martha Gyöngyhózy! der Name klang wie Musik. Noch nie in seinem Leben hatte er eine große Leidenschaft empfunden; aber er fühlte, daß dieselbe jetzt im Erwachen war.

Mit diesen Gedanken war er in sein Hotelzimmer gekommen; er selbst fühlte noch gar keine Müdigkeit, weshalb er, als er die elektrischen Glühbirnen eingeschaltet hatte, sich an den Schreibtisch setzte, um noch zu lesen und darüber müde zu werden. Eben lehnte er sich zurück, als er im gleichen Augenblicke wieder aufrichtete,

denn er schien eine aufregende Wahrnehmung zu machen.

Hatte er sich getäuscht?

Nein! Es war jemand an seinem Schreibtische gewesen. Natürlich konnten alle Angestellten vom Hotelpersonal in das Zimmer kommen. Das wußte er.

Aber an den versperrten Schubfächern des Schreibtisches, in denen er manche Papiere aufbewahrte, die gerade nicht für das Hotelpersonal bestimmt waren, hatte er Spuren wahrgenommen, die er am Tage vorher noch nicht gesehen hatte. Er irrte sich gewiß nicht!

Offenbar war im Holze des Schubfaches ein Messer eingeklemmt worden, um so das Schubfach aufzuprennen; ein erfahrener Dieb hätte das ja nicht versucht. Das Öffnen war auch nicht gelungen, aber im Holz waren die Eindringlinge der Messerklänge zurückgeblieben.

Diese Wahrnehmung, die das Mißtrauen Peter Brandensteins geweckt hatte, veranlaßte ihn nun zu genauerem Zusehen; dabei entdeckte er am Schlosse ein unscheinbares Stückchen Wachs. Das konnte nicht mißverstanden werden.

Da das Öffnen des Schubfaches mit der Messerklänge nicht geglückt war, so sollte zu diesem Zweck offenbar noch ein falscher Schlüssel benutzt werden.

Aber wer beabsichtigte ein solches Beginnen?

Die Neugierde eines Hotelbediensteten? Kaum. Oder verfolgte ihn bereits ein anderes Mißtrauen? Hatte jemand Verdacht geschöpft gegen ihn? Nun galt es, vorsichtig zu sein!

Mochten sie nur suchen! Sie sollten die

Schubfächer wie bisher versperren vorfinden; aber er wollte verhindern, daß dort irgend etwas entdeckt würde.

Wer hier auch am Schreibtische gewesen war, flug mochte er sein, aber nicht flug genug, um ihn — Peter Brandenstein — bloßstellen zu können.

Dabei suchte Peter Brandenstein bereits, aus den geöffneten Schubfächern jene Papiere hervor, die niemand finden durfte — und verbarg sie an einem anderen sicheren Ort.

4.

„Es war gewiß nicht meine Absicht, Sie zu belauschen, aber durch einen Zufall habe ich Ihre Niederlage gerade beobachten können.“

Lord Frank Veresford gab keine Antwort; es schien, als wäre für der Inhalt der Honigschale von größerer Wichtigkeit als das Gespräch. Er sah wie gewöhnlich mit dem Marquis de Ferrier an dem gemeinsamen Frühstückstisch.

Aber der Marquis wollte nicht still sein, da er doch etwas wie Schadenfreude empfand.

„Ich habe Sie vorher doch noch gewarnt und Sie darauf aufmerksam gemacht, daß Sie keine andere Antwort erhalten würden. Und wie Sie zur Halle zurückgestürzt kamen, da ließ sich wahrhaftig nicht vermuten, daß Sie glücklicher gewesen sein sollten.“

Aber Lord Veresford zeigte äußerlich bereits wieder die leidenschaftslose Kälte, das unbewegliche Gesicht.

„Mich reizte der Versuch. Und wenn ich die Idee nicht aufgeben will, dann habe ich immer noch Möglichkeit genug die Versuche zu wieder-

Bisher wurden zwei Offiziere und mehr als 70 Mann bestattet, erbeutet wurden 200 Gewehre. Dies ist die zweite Begegnung mit den Italienern. Im Sturmatale spärliches Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste kreuzt wie gewöhnlich die feindliche Flotte.

Rumänischer Mangel.

Man hört aus Stockholm: Die rumänischen Zeitungen veröffentlichen eine Verordnung für alle Ärzte, Feldscherer und Krankenpfleger, sich unabhängig von Alter und Geschlecht, sofort bei den zuständigen Militärkommandanten anzumelden. Nach weiteren Mitteilungen sind die angemeldeten Ärzte ausnahmslos nach 24 stündiger Frist in die Lazarette beordert worden. Trotzdem herrscht in den Lazaretten bereits ein unerträglicher Mangel.

Der Nachschrei in Bulgarien.

Die allgemeine Entrüstung über die unmenschlichen Gewalttaten der rumänischen Truppen an bulgarischen Frauen und Kindern in der Dobrudscha steigt in Bulgarien ins Ungemessene. Man verlangt, daß die Regierung sich angeichts derartiger Barbarei nicht auf den papiernen Einspruch beschränkt, sondern unverzüglich Wiedervergeltungsmaßnahmen gegen die rumänischen Gefangenen, namentlich die Offiziere, anwendet.

Entscheidender Sieg Mackensens.

WTB. Berlin 15. Sept. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte am 15. September nachstehendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Generalfeldmarschall von Mackensen meldet mir soeben, daß bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen davongetragen haben. Wilhelm.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Der bei Cara Orman in Rumänien (Ballan Kriegsschauplatz) gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist der am 23. Nov. 1893 in Frankfurt a. M. geborene älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margareta von Preußen, der Schwester Kaisers. Die schwer geprüften Eltern des Prinzen haben bereits einen Sohn dem Vaterland opfern müssen. Der zweite Sohn, Prinz Maximilian, erlag seiner Verwundung am 12. Oktober 1914 im Kloster Saint Jean Chapelle in Frankreich. Auch Prinz Friedrich Karl selbst wurde seinerzeit im Felde schwer verwundet.

Das 4. griechische Armeekorps.

(Ab.) Das griechische vierte Armeekorps, das sich dem deutschen Schutz anvertraut hat, stand unter dem Befehl des Generals Chakopoulos mit der 5. und 6. Division im Drama, mit einem Infanterie-Regiment, dem 16., das zur 6. Division in Seres gehörte, und mit der 7. Division in Kawala. Jede der drei Divisionen setzt sich aus je drei Infanterieregimentern von 800

bis 1000 Mann und je zwei Batterien zusammen. Außerdem gehörte ein Artillerieregiment von neun Batterien, das seinen Standort in Kawala hatte, zu dem Armeekorps. (B. T.)

Kronprinz Boris von Bulgarien.

Dem Marineverordnungsblatt zufolge ist Kronprinz Boris von Bulgarien, Fürst von Tirnowo, à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Südfranzösische Futtermittelversorgung.

Der „Matin“ meldet: In ganz Südfrankreich herrscht wegen der Beschlagnahme der Futtermittel sehr lebhafter Besorgnis. Viele Gemeinderäte erklären: Sollten die Bauern wegen des Futtermittelmangels auf ihren Viehbestand, der bereits auf das Unentbehrlichste eingeschränkt worden ist, verzichten müssen, so erfähre die landwirtschaftliche Erzeugung für ganz Frankreich eine mißliche Verringerung. Wegen der Futtermittelkrise, die immer schroffer wird, haben bereits 15 Gemeinderäte ihre Ämter niedergelegt.

Pferdeausfuhrverbot.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt das Stello. Gen.-Kom. des 18. A. R. im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz: Die Ausfuhr von Pferden aus den Städten Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Offenbach, Worms, Hanau, Gießen, Fulda und Marburg ist auf die in jedem einzelnen Falle einzuholende Sondergenehmigung des Generalkommandos bis auf weiteres verboten. Nicht unter das Verbot fällt es, wenn Pferde zu Arbeitszwecken aus den genannten Städten herausgeführt werden, sofern ihre Zurückbringung innerhalb 24 Stunden erfolgt. Zu Verhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

England und Schweden.

(Ab.) „National Tidende“ meldet aus Malmö: Es scheint, als ob England Schweden gegenüber plötzlich eine freundlichere Haltung annimmt. Die Beschlagnahme von Dampfern hat sich in letzter Zeit vermindert. Ferner wurde eine Anzahl Schiffe freigegeben. Heute traf hier ein großer Dampfer der Johnsonlinie mit einer Ladung Häuten, Gerbartikeln und Mais ein.

Der brennende Hafen.

Dem „Ruskoje Slowo“ zufolge entstand ein Riesenbrand im Petersburger Hafen, wo die Handelschiffe gelagert werden, wobei der ganze für Petersburg aufgespeicherte Getreidevorrat ein Opfer der Flammen wurde. Das Feuer brach um Mitternacht bei den elektrischen Seilbahnen aus. Alle Petersburger Feuerwehreinheiten wurden zu dem Löschdienste herangezogen, den Fürst Obolenski persönlich leitete. Nur sehr schwer gelang es, das Feuer einzudämmen.

hosen. Darauf sind wir Engländer stolz. Unbeugsam sind wir in der Ausdauer; wir können auch Jahre hinwarten, um in der passendsten Stunde dann den Gewinn zu sichern. Nur in dieser starrsinnigen Ausdauer gewannen wir die Welt Herrschaft.

„Ich kenne die englische Geduld; dieselbe überstand den Kampf der Buren. Aber, Sir, Sie bedenken eines nicht: ein Frauenherz will nur im Sturme genommen werden.“

„Es gelingt nicht immer schon der erste Sturmangriff.“

Ich vermute, daß Sie bereits zu spät gekommen sind. Jener Deutsche war der schöne, ungarischen Gräfin entschieden erwünschter. Mit ihm plauderte sie im Pavillon noch mindestens eine halbe Stunde. Dann lud sie ihn noch an den Tisch ihres Vaters ein. Ich habe das selbst beobachtet. Es scheint, als sollte Ihnen und dem Union Jack der Deutsche nicht nur auf dem Meere ein lästiger Geselle sein.“

„Und wenn er das ist, dann verstehe ich es, den unangenehmen Rivalen ebenso abzuschütteln, wie der Union Jack noch die schwarzweißrote Fahne aus allen Meeren verdrängen wird. Ich verstehe solchen Kampf.“

„Gut! Frauen haben Herzen, die sich nicht berechnen lassen.“

„Aber mein Herz, das stark ist wie das Herz Englands selbst, kennt nur den eigenen Willen, den es trotzig durchsetzen wird mit allen Mitteln und jedes Hindernis wird nur den Wert des endlich doch Erreichten steigern.“

„Sie haben ein großes Vertrauen. Mit um so größerem Interesse werde ich dem Schauspiel folgen. Ich fürchte nur, daß der Deutsche sich nicht so leicht verdrängen lassen wird.“

Diesmal zog Lord Verresford nur die Schultern hoch.

Nach einiger Zeit, als der Marquis de Ferrier erkennen mußte, daß der Lord auf seine Einwurfe nicht weiter antworten wollte, begann er ein anderes Gespräch:

„Waren Sie diesen Morgen glücklicher gewesen, oder haben Sie wiederum keine Post erlangt?“

„Nein!“

„Dann können Sie sich nur damit trösten, daß es mir ebenso ergangen ist. Selbstverständlich liegt da eine Schutzmaßregel vor. Wir alle sollen keine Nachrichten erhalten, ehe nicht die endgültige Entscheidung gefallen ist.“

„Möglich!“

„Oder es wird bereits alles für den Krieg vorbereitet. Und nun soll darüber auch nicht auf Umwegen über das Ausland etwas nach Deutschland bringen.“

„Das ist notwendig! Wer den Gegner zuerst angreift, wer ihn noch im Halbschlaf überfällt, der hat den Sieg schon für sich. Deshalb wird Frankreich wohl alle notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, um sofort über Belgien in das an jener Grenze wenig geschützte Herz Deutschlands vorzustoßen.“

Still! Ich weiß, daß durch Unterstützung des englischen Generalstabes ein solcher Plan angeordnet worden ist, für dessen Durchführung

Schweinhaltung und Fleischschlachtungen.

Das Fleischschlachtungsverbot, das seinerzeit aus technischen Gründen erlassen wurde, hat vielfach zu Beunruhigungen unter den Tierhaltern geführt, die noch immer nicht ganz verschwunden sind. Im vollen Umfang war jenes Verbot nur kurze Zeit in Kraft. Es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß ein Fleischschlachtungsverbot nicht wieder erlassen wird.

Andererseits ist es selbstverständlich, daß ein bestimmter Teil des bei der Fleischschlachtungen sich ergebenden Fleischertrags dem betreffenden Tierbesitzer auf die ihm durch die Reichsfleischkarte zustehende Fleischbezugsmenge angerechnet werden muß. Ein anderes Verfahren würde zu ungemein großen und sehr ungerechten Verteilungsunterschieden in der Bevölkerung führen. Jedoch ist die anzurechnende Menge so gewählt, daß der Tierhalter noch immer aus der Aufzucht und Fütterung einen bedeutsamen Vorteil gegenüber demjenigen hat, die sich ein Schlachtvieh nicht halten können oder wollen. Dieser Vorzug ist auch notwendig, weil jede Tierhaltung nicht nur mit Arbeit, sondern auch mit einem zum Teil nicht geringen Risiko verbunden ist.

Andererseits aber muß sich jeder, der in der Lage ist, ein oder mehrere Schweine halten und füttern zu können, sagen, daß er sich selber schwer schädigt, wenn er die Tierhaltung aufgibt. Dann hat er nicht nur nicht das Fleisch, das er bisher selbst gezogen hat, sondern muß sich's beim Metzger kaufen. Mit jedem Esser mehr aber müssen ganz naturgemäß die dem Einzelnen zuteilbaren Anteile immer geringer werden. Auch in den Städten ist es erwünscht, die Schweinehaltung zu fördern. Wer ein Hof, ein Stück Land hat, auf dem ein Stall steht, oder errichtet werden kann, sollte diese Gelegenheit benutzen. Nach § 9 der Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung vom 21. Aug. 1916 ist es zulässig, auch mehrere Personen, die gemeinsam ein Schwein halten und mästen, als Selbstversorger anzusehen und die ihnen dadurch zukommende Bevorzugung zu gewähren. Dabei ist an Fälle gedacht worden, in denen mehrere Familien auf denselben oder benachbarten Grundstücken wohnen und in einem gemeinsamen Stall ein Schwein halten. Immer ist hierbei eine persönliche Betätigung des oder der Eigentümer des Schweins bezw. ihrer Angehörigen an dem Schlachtvieh vorausgesetzt. Eine finanzielle Betätigung an der Mästung genügt nicht. Wer also ein Schwein in eine sog. „Viehpenion“ gibt und dort mästen läßt, gilt nicht als Selbstversorger, selbst wenn er vielleicht die Abfälle des Haushalts dorthin abliefern. Er muß eben das Tier in unmittelbarem Gewahrsam haben, sonst hält er es nicht selbst. Diese Bestimmung entspricht durchaus den schon jetzt geltenden Vorschriften. Zu betonen ist aber, daß nicht nur der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes als Selbstversorger in Betracht kommt, sondern

England Truppenlandungen in Ostende zuge sichert hat. Aber solche Geheimnisse soll man auch nicht leise weitererzählen, denn Belgien ist doch neutrales Land.“

„Ach was! Nur der Gewinn entscheidet den Sieger, wagt niemand zur Verantwortung zu ziehen, immer nur den Besiegten.“

Hier fand das Gespräch eine kurze Unterbrechung, denn ein Riggerboy war an den Tisch herangekommen und übergab dem Lord Verresford ein verschlossenes Schreiben, das dieser sofort öffnete und las.

Dabei zuckten die blassen Brauen über den wässerigen blauen Augen unmerklich; dann faltete die knochige Hand das Schreiben wieder zusammen.

„Es ist gut!“

Der Boy wandte sich zum Fortgehen.

Dabei flüsterte der Marquis de Ferrier Lord Verresford die Worte zu:

„Sehen Sie! Auch jetzt ist der Deutsche wiederum an der Seite der schönen Gräfin!“

Wirklich traten eben Graf Gyöngyhözy, seine Tochter und Peter Brandenstein in den Frühstücksaal des Hotels; der alte Graf ging an, während die beiden anderen lebhaft plauderten folgten.

Es war, als wären die stahlharten Brandensteins mit einem unmerklichen Lächeln über den Tisch gestreift, an dem Lord Verresford saß.

Dieser konnte es erkannt haben, und er streifte sich.

„Boy!“

der Haushalt, der die eigene Haltung und Nahrung eines Schweines gestattet, dazu berechtigt, an der Bevorzugung des Selbstversorgers Anteil zu haben.

(Mitteilung aus dem Kriegsernährungsamt).

Lokales.

† **Hadamar**, 15. Sept. Der „Turnverein Hadamar“, von dessen 59 Mitglieder 46 im Heeresdienst für das Vaterland stehen, hat wieder einen schweren Verlust erlitten durch den Selbstmord seines rührigen Mitgliedes Ferdinand Stähler. Als gewandter Turner und guter Kamerad war er hochgeschätzt und manchen erfreute er mit seinen hübsch geschriebenen Karten aus dem Feide. Da er gerade an dem Schlusse seiner Dienstzeit stand, als der Weltkrieg ausbrach, war er von Anfang an als Schütze einer Maschinengewehr-Abteilung dabei. Er kämpfte in Belgien, Frankreich, Galizien und Rußland, wurde zweimal leicht verwundet, und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Der Turnverein hoffte noch viel von seinen turnerischen und kriegerischen Erfahrungen für die leibliche und vaterländische Ausbildung unserer Jungmannschaften. Aber zum großen Schmerz aller seiner Kameraden machte eine feindliche Kugel am 18. August 1916 vor Verdun seiner Heldenaufbahn ein vorzeitiges Ende.

* **Hadamar**, 14. Sept. Der Feldhilfsarzt Herwig Krefel von hier hat sich im August und September an der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. der Staatsprüfung als praktischer Arzt unterzogen und hat mit „Gut und Sehr gut“ bestanden.

* **Hadamar**, 14. Sept. Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg gibt bekannt, daß die Kupferkessel, welche seinerzeit bei der Ablieferung zum Einlösen von Marmeladen pp. ausgelöst wurden, bis auf weiteres nicht abgegeben zu werden brauchen.

* **Hadamar**, 14. Sept. Auf Grund der Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. v. 11. Juli 1916 — Abt. IIIb Nr. 13860/4038 — wird das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben (Tauben der Militärverwaltung und der Brieftaubenliebhabervereine) aus ihren Schlägen im Interesse der Herbstausfaat hiermit vom 15. September bis 30. November 1916 verboten. Nicht in den Schlägen gehaltenen Tauben unterliegen dem Abschuss.

* **Hadamar**, 16. Sept. Die Herbstferien an den hiesigen Volksschulen beginnen am Donnerstag den 21. September und endigen am 16. Oktober.

* **Hadamar**, 4. September. (Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.)

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die

Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. September d. Js.

Um auch denjenigen, die z. Bt. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehnskasse (5%), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5% gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Mill. Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Mill. Mark, bei der vierten Kriegsanleihe 46½ Mill. Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die fünfte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Zeichnungen ihrer Kunden, 5

Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirkskassen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

* **Limburg**, 13. Sept. Strafkammer.

Der Pfasterermeister Rudolf Reißer von Westerburg hatte vergessen, seinen Berechtigungsschein für den Umgang mit Sprengstoffen erneuern zu lassen. Als er beim Sprengen angetroffen wurde, kam er zur Anzeige. Das Gericht hielt die gesetzliche Mindeststrafe für zulässig und verurteilte den Meister wegen seiner Vergeßlichkeit zu drei Monaten Gefängnis. — Kürzlich wurde eine ganze Diebes- und Hehlereifamilie in Diez wegen umfangreicher Diebstähle im Limburger Warenhaus Geschwister Mayer zu Gefängnisstrafen verurteilt. Es handelt sich um die Eltern und Geschwister Ott, die gegen das Urteil Berufung einlegten. Das Gericht bestätigte jedoch den Spruch des Diezer Schöffengerichts. (Ft. N.)

* **Mainz**, 12. Sept. Ein in Köln wohnender Holländer meldet: Die holländische Regierung gewährt jedem in Deutschland ansässigen Holländer alle 4 Wochen ein Paket mit 10 Pfund Lebensmitteln. Das Paket geht zollfrei ein. Der Inhalt besteht aus Speck, Butter, Kaffee und sonstigen Lebensmitteln. Jeder hier ansässige Holländer gibt seinen Heimatschein am Konsulat ab und bekommt dann einen Schein zur Erlangung von Lebensmitteln.

* **Saarlouis**, 11. September Die Stadtverordnetenversammlung stellte bis zu 200000 M. bereit zwecks Einstellung von Milchkuhen und Einlagerung von Scheinen Errichtung einer Schweinemästerei.

Der Krieg in der Dobrudscha.

Ein in der Schlacht nördlich von Dobrie gefangener russischer Oberleutnant erklärte zu Kriegsberichterstattern: Bevor wir den Vormarsch in die Dobrudscha antraten, hatten wir Versicherungen erhalten, daß sich die bulgarischen Truppen nicht mit uns schlagen, sondern sich ergaben. Schon im ersten Gefecht wurde uns aber klar, daß wir über die Schneidigkeit und die Höhe der Mannszucht des bulgarischen Heeres schlecht unterrichtet worden waren. Wir wurden durch den kraftvollen schneidigen Angriff der Bulgaren überrascht. Angesichts des Angriffes fragten wir uns, was wir in der Dobrudscha suchen, und warum wir die Verbündeten Rumäniens geworden sind, mit denen uns kein Band der Verwandtschaft oder Rasse verbindet, und wir müssen darum erklären, daß die bulgarische Sache gerecht ist.

Der Nigger, der schon den Saal hatte verlassen wollen, kehrte nochmals zurück.

„Ich habe Ihnen noch einen Auftrag mitzugeben. Warten Sie!“

Dann nahm Lord Beresford einen Notizblock aus der Tasche, schrieb mit einer Bleifeder ein paar Zeilen und verschloß diese in einem Kuvert, das er mit einer Adresse versah.

Der Niggerboy warf einen etwas überraschten Blick auf die Adresse.

Lord Beresford erklärte mit scharfer Stimme: „Sie werden das sofort besorgen, ohne Zögern, denn Eile ist unbedingt notwendig.“

„Wie Sie es befehlen Sir!“

Dann eilte der Niggerboy fort.

Das Gespräch stockte eine Weile, denn nicht nur die Augen, wohl auch die Gedanken des Marquis de Ferrier irrten zumeist zu dem Tisch hinüber, an dem der Graf Gyöngyhövy saß. Aus seinem Benehmen sprach die Begierde, selbst die Worte zu verstehen, die zwischen Martha Gyöngyhövy und Peter Brandenstein gesprochen wurden.

Lord Beresford selbst kehrte den drei den Rücken zu; und nicht einmal wandte er auch nur den Kopf zur Seite, um dadurch irgendwelche Neugierde zu verraten. Seine Ruhe schien durch das Erscheinen der drei Ankömmlinge nicht angegriffen worden zu sein.

Er zog auch dann die Schultern hoch, als der Marquis de Ferrier immer wieder die einmalige Schönheit von Martha Gyöngyhövy montete.

Einige Zeit war verstrichen, als sich der Marquis mit ziemlich erregter Stimme zu dem Lord Beresford wandte:

„Sagen Sie es? Was mag das bedeuten haben?“

„Es schickt sich nicht, sich nach einem anderen Tisch umzudrehen.“ Und Lord Beresford ließ sich dadurch nicht stören, den Rest seines Weinglases zu leeren.

Dann aber sah er nur, daß Peter Brandenstein mit ziemlich heftigen Schritten den Saal verließ.

Der Marquis aber erklärte dabei:

„Nun brechen der Graf und seine Tochter auch bereits auf.“

So war es auch, denn die beiden streiften ziemlich nahe an dem Tische vorbei; sie gingen aber nicht nach dem Hotel zurück, sondern entfernten sich nach der entgegengesetzten Richtung wie Peter Brandenstein, der Terrasse zu.

Erst dann fragte Lord Beresford:

„Was ist nur eigentlich geschehen?“

„Haben Sie es nicht beobachtet?“

„Wie hätte es mir möglich sein können, daß ich jenem Tische immer den Rücken zugekehrt hatte.“

„Es war ein Hoteldiener gekommen, der dem Deutschen einen verschlossenen Brief übergab, worauf sich der Diener wieder entfernte. Peter Brandenstein öffnete den Brief, nachdem er sich entschuldigend an seine Tischgenossen gewandt hatte. Ich konnte daraufhin erkennen, daß der Deutsche schon nach dem Lesen der ersten Zeilen derart erschrocken war, daß sich sein Gesicht

verfärbte; er stand auf, sprach erregt mit dem Grafen reichte der Gräfin die Hand und entfernte sich sehr schnell. Daraufhin ist dann Graf Gyöngyhövy auch bald ausgebrochen. Können Sie nun dazu irgend eine Erklärung geben? Was mochte Peter Brandenstein fortgetrieben haben?“

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 17. Sept. 1916.

Frühmesse 7½ Uhr, Hospitalkirche 7½ Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

13. Sonntag nach Trinitatis. 17. 9. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Christenlehre in Hadamar.

Die Kirchensammlung ist für die Anstalt für Epileptische in Bethel bei Bielefeld bestimmt.

Mittwoch 20. Sept. abds. 8 Uhr Kriegsanacht

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von F. W. Hörter.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp. Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- u. Schreibmaterialien-Handlungen).

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert v. W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Not-
trauung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eiber. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brennings! Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Liebegaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Sedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).
Postkasskonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Notwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genugmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Reusville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

Haus Hachenstein

Limburg a. d. Lahn

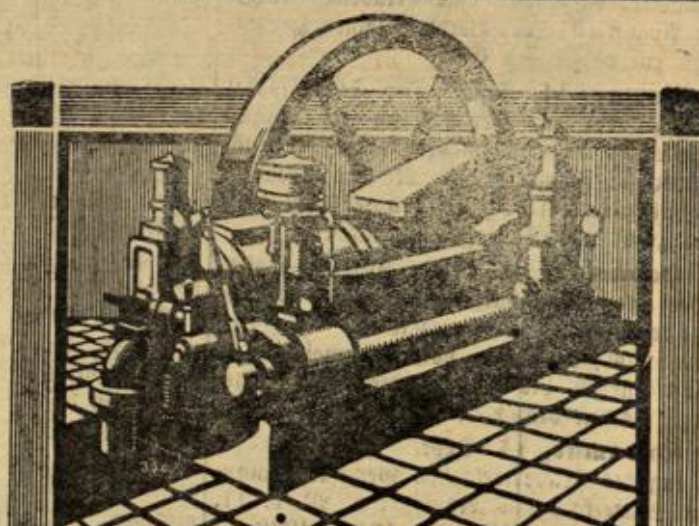
Parkstrasse 17

Spezial-Institut

für Medico-Mechanik, Orthopädie und
physikalische Therapie

Dr. Tenbaum,
Spezialarzt.

Prospekte auf Wunsch kostenlos.



DEUTZER DIESELMOTOREN

liegender Bauart
arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein muster-
gültiges Erzeugnis moderner Massenfabrikation.
Bei genauester Ausführung aller Einzelteile
mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch
ca. 1-2 1/2 Pfg. pro PS. u. Std.
GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstraße 47.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 Prozent und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wo ist Hofgut

mit 80 — 200 Morgen oder Mühle, Sägewerk, Gasthaus mit Landwirtschaft zu verkaufen? Besitzer schreib. an
Wilhelm Groß, postlag. Limburg Lahn

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderel.
Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitschriften.
Moderschriften. Unterhaltungsbeilagen.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossen etc.

Am 15. 9. 1916, ist eine Bekanntmachung betreffend „Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung“ erlassen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank!